

5.11 Neue Wege der Armutsprävention auf Gemeindeebene

Die Debatte um steigende Sozialkosten im Bundesland Salzburg hat mittlerweile auch die Gemeindeebene erfasst und Fragen der strukturellen Weiterentwicklung lokaler Armuts- und Sozialpolitik groÙtenteils verdrängt.

„Wir können uns das nicht mehr leisten“ ist daher auch zu einem Leitspruch zahlreicher GemeindevertreterInnen geworden. Und wenn steigende Kosten auch zu verzeichnen sind, so gibt es doch auch gute Gründe, gerade auch die lokale Ebene weiterhin in eine umfassend gedachte Armutsprävention einzubeziehen:

- ✦ Zum Ersten bietet sich gerade auf Gemeindeebene eine Unzahl von Möglichkeiten an, soziale Integration voranzutreiben und zu unterstützen. Oftmals auch, ohne finanzielle Mittel in die Hand nehmen zu müssen.
- ✦ Zum Zweiten stehen auch bei Fragen der Finanzierung neue Wege offen, wie Beispiele anderer Bundesländer zeigen („reiche“ Gemeinden leisten mehr als „arme“)
- ✦ Zum Dritten werden Salzburger Gemeinden aktuell durch eine Neuaufteilung der Sozialhilfekosten finanziell besser gestellt. Dafür werden Mittel für andere Projekte und Bereiche frei.

118 Salzburger Gemeinden befragt

Grund genug also, Leistungen und Defizite der insgesamt 118 Salzburger Gemeinden im Bereich soziale Integration abzufragen. Insgesamt wurden 18 unterschiedliche Themenbereiche in der Umfrage berücksichtigt.

Die zentralen Ergebnisse:

- ✦ In allen 18 Kategorien gab es Antworten/ Aktivitäten von Gemeinden. Dies zeigt auch die Dichte und Fülle unterschiedlicher Möglichkeiten zur sozialen Integration auf lokaler Ebene.
- ✦ Wohnen, Kinderbetreuung, kurzfristige finanzielle Unterstützungen und Informationen über soziale Leistungen sind jene vier Bereiche, die am öftesten genannt wurden
- ✦ Bei der Integration von MigrantInnen und AsylwerberInnen oder bei Maßnahmen in benachteiligten Siedlungen (Gemeinwesenarbeit) gab es dagegen kaum Rückmeldungen. Dies betraf auch das Thema Gesundheit oder Wohnungslosenhilfe.

- ✦ Markant war auch die mehrfach formulierte Einteilung in Personengruppen, die Anspruch auf soziale Leistungen (z. B. kurzfristige Geldaushilfen) besitzen und in jene, die „selbstverschuldet“ in Not geraten sind.

Die zentralen Ergebnisse des Workshops – Perspektiven für Gemeinden

- ✦ Die Gemeindeebene bietet sich an, gegen Stigmatisierung und gesellschaftliche Ausgrenzung aktiv zu werden, sind hier die Kontakte mit den Armutsbetroffenen doch am intensivsten
- ✦ Modelle und Methoden der Partizipation können gut auf Gemeindeebene umgesetzt werden, ob im Rahmen professioneller Bewohnerservice- bzw. Stadtteilzentren oder in anderer geeigneter Form (Vereinsleben, kulturelle Aktivitäten)
- ✦ Gemeinden bieten sich für niedrigschwellige, dezentrale Anlaufstellen (Sozialzentren, Case Management) an
- ✦ Information zu unterschiedlichen sozialen Themen wäre gerade in Gemeinden zielgruppengerecht zu verbreiten (z. B. Sozialhilfe)
- ✦ Die Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen vor Ort oder in angrenzenden sollte intensiviert werden (welche Leistungen werden angeboten, Vernetzung etc.).
- ✦ Bewusstseinsbildung, dass auch Gemeinden für eine umfassend gedachte Armutspolitik und soziale Integration verantwortlich sind, ist notwendig.

Fazit: Soziale Integration auf Gemeindeebene findet statt, ebenso gibt es aber eine Fülle von noch nicht realisierten Möglichkeiten und Perspektiven. Eine nähere Betrachtung und Würdigung verdienen beide!



Robert Buggler
Salzburger
Armutskonferenz